

# Caritas findet bisher ausreichend Freiwillige

Wehrpflicht und Zivildienst seit gestern Geschichte / Wohlfahrtsverbände kritisieren „unzureichenden Vorlauf“

Nach 55 Jahren Wehrpflicht ist die Bundeswehr eine Freiwilligenarmee. In den Sozialeinrichtungen lösen Freiwillige die Zivis ab. Im Oldenburger Land gibt es ausreichend Bewerber – bundesweit nicht.

Von Ulrich Suffner und der Agentur dpa

**Berlin/Oldenburger Münsterland** – Zeitenwende für Bundeswehr und Wohlfahrtsverbände: Nach 55 Jahren ist die Wehrpflicht Geschichte – und damit auch der Zivildienst. Für die neuen Freiwilligendienste haben sich über 30000 junge Leute gemeldet. Die Bundesregierung zeigte sich zufrieden mit dem Start. Bundeswehrverband



„In unseren Einrichtungen habe ich noch keine Härten wahrgenommen“

Ludger Niehaus  
Landescaritasverband Oldenburg

und Wohlfahrtsverbände monieren, der Übergang sei schlecht vorbereitet worden.

Der neue freiwillige Wehrdienst für Frauen und Männer dauert bis zu 23 Monate. Von den rund 3400 Freiwilligen, die im Juli ihren Dienst bei der Bundeswehr antreten, sind nur 44 weiblich. Das entspricht gut einem Prozent, angestrebt sind 15 Prozent. Seit Jahresbeginn wurden nach Angaben des Verteidigungsministeriums knapp

14 000 Freiwillige für den neuen Wehrdienst angeworben, der deutlich besser vergütet ist als bisher.

Die ersten 3000 Bundesfreiwilligendienstleistende traten gestern ihren Dienst an. 14300 der bisher 19700 Zivildienstleistenden verlängerten zudem freiwillig ihre Dienstzeit. Das Familienministerium spricht deshalb von einem „reibungslosen Übergang“. Familienministerin Kristina Schröder (CDU) will schon im nächsten Jahr die Zahl von 35000 Freiwilligen erreichen.

Viele Wohlfahrtsverbände halten die Umstellung für überstürzt. So beklagt zum Beispiel Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier „den unzureichenden Vorlauf von der Gesetzgebung bis zur Umsetzung“. Die

Aussetzung der Wehrpflicht war erst im Februar vom Bundestag beschlossen worden. So wird befürchtet, dass gerade in den Großstädten viele Zivi-

Stellen vorerst unbesetzt bleiben. Das Taschengeld der Freiwilligen liegt laut Familienministerium bei 330 Euro im Monat. Hinzu kommen Leistungen wie Unterkunft, Versorgung und Sozialversicherungsbeiträge.

Im Oldenburger Land gibt es bisher kaum Probleme bei der Umstellung vom Zivildienst auf den Bundesfreiwilligendienst. Nach Angaben des Landes-Caritasverbandes Oldenburg habe es 430 Bewerber für die insgesamt



**Start in den Bundesfreiwilligendienst:** In Großstädten suchen Sozialeinrichtungen noch händeringend nach Ersatz für Zivildienstleistende. Die Caritas im Oldenburger Land konnte dagegen alle 300 Stellen im Bereich Bundesfreiwilligendienst und Freiwilliges Soziales Jahr besetzen. Foto: dpa

300 Stellen in 200 Einrichtungen gegeben. Bei 150 Stellen für das Freiwillige Soziale Jahr und 150 Stellen für den Bundesfreiwilligendienst werde am 1. August kaum eine Stelle unbesetzt bleiben, erklärt Projektleiter Ludger Niehaus aus Vechta. Das sei ein Resultat der „schon im Oktober begonnenen Werbung“. Lange habe die Politik die Rahmenbedingungen im Unklaren gelassen. Die 300 Plätze werden künftig durch eine gemeinsame

GmbH von Landes-Caritasverband und Bund deutscher katholischer Jugend verwaltet.

Dass die Freiwilligen-Dienste hierzulande derzeit auf großes Interesse stoßen, führt Matthias Warnking auch auf den doppelten Abiturjahrgang zurück. Auf Dauer macht sich der Geschäftsführer des Andreaswerkes in Vechta allerdings Sorgen um ausreichende Hilfskräfte. Die Behindertenhilfe-Einrichtung beschäftigte bisher immerhin 50

Zivildienstleistende. Entscheidend sei, dass ausreichend Geld zur Verfügung gestellt und soziales Engagement stärker als bisher gewürdigt werde. Für Sozialeinrichtungen seien diese Hilfskräfte unverzichtbar, um Qualitätsstandards aufrechtzuerhalten. Gut sei, dass sich im Bundesfreiwilligendienst künftig auch ältere Helfer engagieren könnten. „Wer sich beruflich umorientieren will, hat hier eine gute Möglichkeit.“